Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 30 (1973)

Heft: 1

Artikel: Vorbereitung von grossen Wettkämpfen in der Leichtathletik

Autor: Borgula, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorbereitung von grossen Wettkämpfen in der Leichtathletik

Karl Borgula, Kriens

Die bisher grössten Olympischen Spiele, die Spiele 1972 von München, die dank der modernen Kommunikationsmittel in aller Welt Faszination und Schrecken ausgelöst haben, sind vorbei. Bereits während der Spiele, aber vor allem nachher in Katerstimmung einerseits und Euphorie andererseits, wurde die Frage gestellt

Ende oder Anfang?

Die Frage wird oder wurde im IOC gestellt, ob München das Ende dieser heute weltumfassenden Spiele bedeutete? Wie es aber den Anschein erweckt, ist diese Frage bereits in dem Sinne entschieden, dass mit dem Abschiedsfest in München bereits die nächste Olympiade begonnen hat. Die Gründe für die Beibehaltung sind derart zahlreich und gewichtig, dass auch eine Durchlöcherung der ursprünglichen olympischen Idee, besonders der vieldiskutierten Amateurbestimmungen, die Olympischen Spiele nicht gewaltsam beendigen kann.

München hat erneut gezeigt, dass kein anderer Sportanlass einen solchen Wiederhall, eine solch weltweite Begeisterung erzielen kann. Dazu kommen die politischen und geschäftlichen Interessen, die eine Opferung der Olympischen Spiele nicht zulassen würden. Mit Rücksicht auf die immer dringender werdende Notwendigkeit des «Sport für alle» in unserer körperdegenerierten Welt darf die Wirkung dieser grössten Sportschau auf die Massen nicht verkannt werden. Rufen wir nur als naheliegendes Beispiel die Grundwelle des Massenskilanglaufes in Erinnerung, die nicht zuletzt durch die olympischen Erfolge von Josef Haas und Alois Kälin ausgelöst wurde.

Die Frage «Ende oder Anfang» stellt sich auch für das SOC, nachdem die leistungsmässige Ausbeute, abgesehen von den Medaillengewinnen und den wenigen guten Plazierungen, sicher nicht den Erwartungen entsprochen hat. Eine nüchterne Abwägung aller Vor- und Nachteile einer weiteren Teilnahme an derartigen Grossanlässen wird den Entscheid bringen müssen. Dabei hoffen die Anhänger des Spitzensportes nur, dass der Entscheid für eine Teilnahme ausfallen wird.

In den nationalen Verbänden wird das Verhalten entsprechend den Erfolgen oder Misserfolgen in München recht unterschiedlich sein. Die mögliche Skala der Reaktionen ist dementsprechend weitgespannt. Aus diesem Spektrum einige typische Reaktionsbeispiele:

— Ausruhen auf den Lorbeeren bei den Erfolgreichen

— Planen des weitern Aufbaues auf den soliden Fundamenten des Erfolges

— Ausnützung der positiven Stimmung für die Auslösung einer Grundwelle, um die Basis zu erweitern

— Resignation bei den Erfolglosen

— «Schwarz-Peter-Spiel» (gegenseitiges Zuspielen des «Schwarzen Peters»)

— Suchen von Sündenböcken zur Opferung auf dem Altar des Prestige

— Planung *und* Durchführung des Neuaufbaues.

Wie schon früher bei ähnlichen Anlässen wurde auch der schweizerischen München-Expedition das diffamierende Prädikat der «Ferienreise» angehängt. Diese harten Worte werden aber dann ihre Gültigkeit erhalten, wenn Resignation oder Ausruhen auf den Lorbeeren das Verhalten der Verbände «post festum» bestimmen sollten. Mit der Teilnahme an sportlichen Grossveranstaltungen ist es wie an Kongressen und Lehrgängen, indem eine *Teilnahme soviel wert ist, wie die Lehren und Konsequenzen, die aus dieser Teilnahme gezogen werden.*

Wie seit eh und jeh standen auch in München die *leichtathletischen Wettkämpfe* absolut im Mittelpunkt. Mit 170 teilnehmenden Ländern wurde die Stellung der Leichtathletik als Weltsport Nr. 1 bestätigt. Was in Mexiko und München besonders aufgefallen ist, dass jetzt immer mehr Athleten auch aus Ländern an der Spitze mitmixen, die vor 15 bis 20 Jahren noch als unterentwickelt galten oder von deren Aktivität in der Leichtathletik keine Kunde nach Europa drang.

Wenn es auch wegen den Voraussetzungen für die Leichtathletik unseres Kleinstaates zum vorneherein fast unmöglich ist, in diesem Grosskampf ehrenvoll zu bestehen, so treffen die jetzigen Vorwürfe den erst vor einem Jahr aus der Taufe gehobenen Schweizerischen Leichtathletik-Verband besonders hart und empfindlich. Die Konzeption des SLV ist eindeutig auf den Spitzensport ausgerichtet, der aber auf einer möglichst breiten Basis abgestützt werden soll.

Symptomatisch für den neuen Verband ist, dass vorerst einmal unter dem unmittelbaren Eindruck der Resultate in München eifrig «Sündenböcke» gesucht wurden. Die tiefern Gründe für diese Hexenjagd sind unterschiedlicher Natur.

Wie es gegenwärtig den Anschein macht, soll das bisherige *Selektionsprinzip aufgrund von Leistungs- und Richtlimiten* als erster Sündenbock zum Opfer gebracht werden. Bei dieser Opferung soll aber nie vergessen werden, dass der Fortschritt der schweizerischen Leichtathletik der letzten Jahre die Selektionslimiten als Motor gehabt hat und der bisher grösste Erfolg der schweizerischen Leichtathletik (nach den OS in Paris) an den Europameisterschaften in Athen nicht zuletzt die nachhinkende Auswirkung der Limitenjagd für Mexiko war.

Falsch an den Leistungslimiten war jedoch ganz eindeutig, dass sie jeweils *isoliert* als Selektionsprinzip für EM oder OS aufgestellt wurden und nicht *Bestandteile einer langfristigen Planung* darstellten. Daraus ergibt sich die entscheidende Schlussfolgerung, dass die Selektionslimiten nur ersetzt werden dürfen, durch *Leistungsziele im Rahmen einer langfristigen Planung für ein ständiges Elitekader!*

Als weitere Sündenböcke wurden die Disziplinchefs der schweizerischen Leichtathletik bezeichnet, «die ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien». München hat auch den leichtathletischen Nichtkennern gezeigt, wie vielfältig und verschieden die Disziplinen der Leichtathletik sind. Technik und Trainingsaufbau weisen für die einzelnen Disziplinen derartige Unterschiede auf, dass die Zeit des «Allround-Trainers» vorbei ist. Es ist einfach nicht möglich, dass z. B. der Langstreckentrainer auch die Finessen des Hammerwerfens beherrscht. In dieser Erkenntnis wurde in der schweizerischen Leichtathletik schon vor 10 Jahren das System der Disziplinchefs aufgebaut. Als Disziplinchef wurden vorwiegend ehemalige Spitzenathleten oder dann Instruktoren mit besonderem Flair für eine Disziplin ausgewählt. Dieses System hatte sicher gute Erfolge gezeigt, aber lei-

der sind wir auf halbem Wege stehen geblieben, weil die nötige Weiterbildung der Disziplinchefs unterblieb oder finanziell nicht möglich war.

Spitzentraining heisst heute *Heranführen des Athleten an seine Leistungsgrenze.* Das Hauptproblem der Trainingsplanung und Betreuung ist nicht mehr unbedingt die Technik sondern vielmehr die *Belastungsintensität.* Mit der *Anpassungsfähigkeit* des Menschen an die Anforderungen des Trainings ist es notwendig, schubweise die Intensität des Trainings zu erhöhen, um eine weitere *Leistungssteigerung zu ermöglichen.* Dabei muss auch die Belastungsintensität bis an die *jeweilige Grenze* herangeführt werden. Eine starre Grenze stellt der *menschliche Bewegungsapparat* dar, weshalb es nicht verwunderlich ist, dass vor allem vor grossen Wettkämpfen eine grosse Ausfallquote durch Verletzungen feststellbar ist. Der letztjährige Kongress «Biomedizin und Training» in Mainz brachte die Erkenntnis, dass die Sportwissenschaft noch nicht imstande ist, Richtlinien für ein optimales Training zu geben. Der Trainer ist damit auch in Zukunft auf seine *Erfahrung* angewiesen. Mit dieser Erkenntnis haben wir zugleich einen Hinweis auf die schwächste Stelle des schweizerischen Systems der Disziplinchefs. Als Hobbytrainer mit sehr beschränkten finanziellen Mitteln, die eine nur gelegentliche Betreuung seiner Athleten erlaubt, ist es dem Disziplinchef auch mit dem besten Willen nicht möglich, *genügende Erfahrungen zu sammeln.* Dazu ist eine langjährige Trainertätigkeit mit einem mehrjährigen Trainingsaufbau für einzelne Athleten notwendig. Die Möglichkeiten der unbedingt notwendigen Weiterbildung sind ebenfalls beschränkt und zwar aus finanziellen wie zeitlichen Gründen. So stehen für die Weiterbildung der Nachwuchsdisziplinchefs keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Mit den heutigen Aussichten kann auch die sicher gute Ausbildungsmöglichkeit des «kleinen Nationaltrainerlehrganges des NKES» leider nicht richtig ausgenützt werden.

Die gegenwärtigen Entschädigungen für die Disziplinchefs stehen im krassen Gegensatz zum erforderlichen Zeitaufwand. Die dringendste Aufgabe nach München wäre die Auswertung der Wettkampfvorbereitung der Münchner Athleten mit einer Analyse von Erfolg und Misserfolg und deren Auswertung für die Trainingsplanung 1972/73. Der dazu benötigte Zeitaufwand dürfte pro Athlet ungefähr bei einer Woche liegen, während die gesamte jährliche Entschädigung für den Disziplinchef höchstens zwei Arbeitstagen entspricht! Hier drängt sich unbedingt eine Aenderung auf, wenn das System Erfolg haben soll.

Ich glaube kaum, dass bei der heutigen Situation und den Aussichten ein Disziplinchef bereit ist, seine berufliche Karriere zu unterbrechen oder zu opfern. Dagegen besteht im Zeitalter der gleitenden Arbeitszeit sicher die Möglichkeit einen Disziplinchef für gewisse Tage oder Halbtage anzustellen, ohne dass seine bisherige berufliche Tätigkeit in Frage gestellt wird. Auf dieser Grundlage beruht der nachfolgende Lösungsvorschlag:

— Langfristige Anstellung der Disziplinchefs mit Partnerschaftsvertrag NKES — SLV, Arbeitgeber des Disziplinchefs.

— Entschädigung für bestimmte Pflichttage pro Monat oder pro Jahr. Die Entschädigung soll so gross sein, dass es dem Disziplinchef möglich wird, sich an bestimmten Tagen oder Halbtagen von seiner beruflichen Tätigkeit beurlauben zu lassen.

— Regionale Tätigkeit des Disziplinchefs in enger Zusammenarbeit mit dem Nationaltrainer:

  — Talentschulung

  — Nachwuchskaderbetreuung

— Spitzenkaderbetreuung
  Damit hat der Trainer die Möglichkeit aus der langfristigen Trainingsplanung eines Athleten Erfahrungen zu sammeln.

— Zentrale Auswertung der Trainings- und Wettkampfkontrolle durch speziell ausgebildete Leute (Auswertung nach Trainingsintensität, Trainingsbelastung, Trainingshäufigkeit, Verletzungen und Leistungen).

Das grösste Uebel im schweizerischen System der Vorbereitung von grossen Wettkämpfen in den meisten Sportarten ist die *Kurzfristigkeit der intensiven Vorbereitung.* Meistens erst ein Jahr vor diesen Wettkämpfen werden die Vorbereitungskader gebildet und zusätzliche Mittel zu deren Förderung frei. Dies, der Wille zur Teilnahme und die Möglichkeit von Trainingslagern oder Trainingsaufenthalten verleiten den Wettkämpfer, das Training derart zu intensivieren, dass er wegen der ungenügenden Anpassung, die nur langfristig vor sich gehen kann, über den Grenzbereich vorstösst und ihm deshalb im entscheidenden Moment die nötigen Leistungsreserven und Nervenkräfte fehlen. Daraus ist es auch zu erklären, dass die Mehrzahl der schweizerischen Athleten in München unter ihrem Wert geschlagen wurden. Es ist erstaunlich, dass unsere Politiker diese Probleme um den Spitzensport ganz klar und deutlich sehen. Lautet doch die Antwort des Bundesrates auf die vier Sportförderungspostulate im Nationalrat wie folgt:

«Wir teilen auch die Auffassung, dass insbesondere die Nachwuchsförderung zusätzlicher Unterstützung bedarf, und dass dabei die Eigenständigkeit der Turn- und Sportorganisationen nicht angetastet werden soll.

Wir sind uns bewusst, dass eine systematische Aufbauarbeit mit dem Ziel international anerkannter Erfolge den Einsatz qualifizierter Lehrkräfte und entsprechender finanzieller Mittel voraussetzt. Die Fachverbände haben die Aufgabe, auf breiter Basis Nachwuchstalente zu erfassen und zu schulen und — parallel dazu — den Spitzensportlern eine bestmögliche Vorbereitung zu ermöglichen.»

Diese Feststellungen von höchster Warte enthalten genau das, was in den Nachwuchssparten der Leichtathletik seit über 10 Jahren gefordert wurde. Wir erwarten, dass die Konsequenzen voll und ganz und in allernächster Zeit gezogen werden, denn es bleiben den Verbänden *nicht einmal mehr vier Jahre, um die Olympischen Spiele von 1976 vorzubereiten.*

Den Zweiflern am Effekt einer geplanten, intensiven Vorbereitung auf grosse Wettkämpfe soll das Phänomen der «Ausnahmeathleten» in Erinnerung gerufen werden, die man auch als «sportliche Genies» oder «sportliche Wunderkinder» bezeichnet. In Mexiko war es das «Genie» Beamon, der nach Professor Jokl in einem besonderen *Wachheitszustand* den Sprung ins nächste Jahrhundert ausgeführt hat. In München war es Ulrike Meyfarth, die uns gezeigt hat, wie es mit einer aussergewöhnlichen Motivation auf der Grundlage einer solid aufgebauten Leistungsfähigkeit möglich ist, über sich hinauszuwachsen. Auch in der Schweiz können «sportliche Genies» schlummern, die durch *entsprechende Vorbereitung* zu überragenden Leistungen geführt werden können. In der Leichtathletik haben wir z. B. eine Meta Antenen, die seit längerer Zeit ihre schweizerischen Mitathletinnen um Klassen überragt.

Sportliche «Wunderkinder» kann man weder selektionieren noch züchten, sie können aus einer Anzahl optimal vorbereiteter Talente herausspringen. Je grösser diese Anzahl, desto grösser ist die Chance aus diesen geschulten Talenten einen Ausnahmekönner herauszufördern. Die Problematik der Talentsuche und Schulung der Nachwuchselite liegt darin, dass in dem Zeitpunkt, in dem die intensive Förderung beginnen soll, der Jugendliche sich in einer Phase befindet, in der er sich rein durch das *Aelterwerden* in seiner Leistung verbessert. Da in dieser Phase nicht das effektive sondern das *biologische Alter* d. h. der Entwicklungszustand massgebend ist, kann das Leistungsniveau nur bedingt zur Ermittlung der Eignung herangezogen werden. Viel wichtiger ist das *Tempo der Leistungsentwicklung*, die *Belastungsfähigkeit im Training* und die *Wettkampfhärte*. Diese Indikatoren können entweder erst nach mehrjährigem, systematischem Training beurteilt werden oder sind im Falle der Wettkampfhärte erst an der Steigerungsfähigkeit in grossen Wettkämpfen ersichtlich.

Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich die Konsequenz: Für eine Sportart, wie die Leichtathletik, bei der das Talent, die physischen und psychischen Voraussetzungen eine entscheidende Rolle spielen, für die Leistungsfähigkeit und ihre Realisierbarkeit an grossen Wettkämpfen (= Wettkampfhärte), können die Forderungen des NKES in bezug auf Spitzensport langfristig nur erfüllt werden, wenn aus einem auf möglichst breiter Basis durchgeführten Grundlagentraining heraus, die Begabten systematisch gefördert werden können. Weil das Grundlagentraining in die Altersstufe bis 14 Jahren fällt, ergibt sich die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit Schule/Verband. Mit dem Schulsport kann zudem ein eminent wichtiges Bindeglied geschaffen werden, dessen Ziel der reibungslose Uebergang vom Schulturnen zum Jugend- und Erwachsenensport sein soll. Aus dieser Zielsetzung heraus sollte es eigentlich selbstverständlich sein, dass sowohl vom Schulsport als auch von den Verbänden her, der Wille zu einer intensiven Zusammenarbeit vorhanden ist.

Die Aufgaben des jungen Leichtathletik-Verbandes sind schwierig, aber sicher nicht unlösbar. Zusammengefasst lauten sie wie folgt:

— Langfristige Planung und Vorbereitung auf die grossen Wettkämpfe
— Ausbau des Disziplinchefssystems
— Enge Zusammenarbeit Nationaltrainer/Disziplinchefs
— Systematischer Aufbau auf breiter Basis
— Enge Zusammenarbeit Schulsport/Verbandssport.

Guter Wille, Verzicht auf Prestigedenken und entsprechende Finanzunterstützung von aussen sollten es dem Schweizerischen Leichtathletikverband möglich machen, auch in Zukunft in der internationalen Leichtathletik mitzuhalten oder sogar mitzureden.

Adresse des Verfassers:
Karl Borgula, Amlehnhalde 22, 6010 Kriens

Für Spiel und Sport
Kunststoffbelag

AKUS

Bewährt und beliebt für Schulsport- und Leichtathletikanlagen, Spielplätze und Sporthallen

schneider+co

Schneider+Co. AG
8401 Winterthur, Scheideggstr. 2
Telefon 052 89 21 21

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (April 1973) ist die Stelle eines

TURNLEHRERS

neu zu besetzen.

Tätigkeit: Turnstunden an Primar- und Sekundarschulen sowie organisatorische Aufgaben im Zusammenhang mit Schulsport usw.

Für einen initiativen Turnlehrer mit Organisationstalent bieten sich interessante Möglichkeiten.

Besoldung gemäss der neuen Dienst- und Besoldungsordnung für die Lehrerschaft der Stadt St. Gallen. Grosszügige Weiterbildungsbeiträge.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugniskopien sind möglichst rasch, spätestens bis Ende Januar 1973 dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, einzureichen, das auch gerne zu Auskünften zur Verfügung steht. (Tel. 071 / 21 53 11)

Das Schulsekretariat